

In Münster tankt sie Kraft für Berlin

CDU-Spitzenkandidatin **Monika Grütters** vermisst die „Altbierbowle“

Münster. Eine Münsteranerin soll's richten. In Berlin. Nach wochenlangen Krisen und Querelen in ihrem Landesverband setzt die Berliner CDU auf ein neues Duo: Frank Henkel und Monika Grütters. Die 46-Jährige – aufgewachsen in Coerde, Abitur auf der Marienschule – lebt und arbeitet seit 20 Jahren in der Bundeshauptstadt. Ihr Terminkalender ist schon jetzt proppevoll: Leiterin der Stiftung Brandenburger Tor, Honorarprofessorin an der Freien Universität Berlin, Bundestagsabgeordnete, Mitglied in unzähligen Kuratorien und Vorständen. Ihr Arbeitstag, das weiß sie, der wird eben noch länger. Die kostbare Freizeit noch knapper. Aber die Aufgabe reizt sie. Und deshalb hat sie ja gesagt. Nicht halbherzig, sondern voller Überzeugung, dass sie zusammen mit dem neuen Fraktionsschef Henkel die CDU programmatisch wieder nach vorn bringen will.

Wenn sie etwas anpackt, dann richtig. „Das sind die westfälischen Wurzeln“, sagt sie und lacht. Bodenständig, zuverlässig, im katholischen Glauben tief verwurzelt: Die Münsteranerin in Berlin ist sich treu geblieben.

Und obwohl Berlin immer ihre „Sehnsuchtsstadt“ war, in der sie unbedingt leben wollte, hat Münster einen unverrückbaren Platz in ihrem Herzen. „Das ist eine emotionale Bindung, die geht nie verloren“, ist sie ganz sicher. Und genießt die Besuche in Münster: Immer in den Dom und auf den Markt geht sie dann. Und ist glücklich, dass ihre Eltern immer noch in Coerde, in dem Haus leben, in dem sie mit vier weiteren Geschwistern groß geworden ist. Wenn sie als Großstädterin aus Berlin nach Münster kommt, dann ist das seelische Erholung, Möglichkeit, Kraft zu tanken für den hektischen Alltag,

Den sie aber um nichts missen möchte. „Ich habe den unglaublichen Vorteil, meine Hobbys und Interessen mit dem Beruf zu verbinden“, sagt die Kunst- und Kulturexpertin, die in Münster und Bonn Germanistik, Kunstgeschichte und Politikwissenschaften studiert hat.

Und dann fällt ihr doch noch etwas ein, womit Münster sie enttäuscht hat: „Dass die Musikhalle beim Bürgerbegehren gekippt ist, das fand ich für die Stadt und die Menschen ganz schade.“ Man dürfe nie Kultur und Soziales gegeneinander ausspielen: „Das ist einfach falsch“, so ihre Grundüberzeugung. Toll und vorbildlich findet sie dagegen, dass die Westfalenmetropole die Skulptur-Projekte zu einem festen Bestandteil des Stadtlebens gemacht hat.

In Berlin ist sie nicht nur als Politikerin bekannt. Auch als bekennende Fahrradfahrerin. „Das ist hier zwar gefährlicher als in Münster, aber es gehört für mich einfach dazu“, schwärmt sie von ihrem Rad, das je nach Jahreszeit ein Blumen- oder tannengeschmücktes Körbchen ziert.

Auch wenn Münster sich verändert hat, zurechtfinden in der City ist für sie kein Problem. Münsters moderner gewordenes Gesicht gefällt ihr, die neuen Aasee-Terrassen findet sie noch gewöhnungsbedürftig. Unverrückbar fest steht der regelmäßige Besuch im alten Gasthaus Lewe. Und den Kontakt zu Münsters CDU-Politikern, den hat sie auch nie abreißen lassen. Doch jetzt muss sich die Münsteranerin um Berlin kümmern.

Gibt es irgendwas, das sie in Berlin vermisst? Monika Grütters muss nicht lange überlegen. Altbierbowle“, sagt sie aus tiefstem Herzen, „die gibt's hier einfach nicht.“

von Martina Döbbe, Münster

Erschienen: Westfälische Nachrichten, 11.10.2008